

Berufung zur Heiligkeit in Ehe und Familie an der Hand des Heiligen Franz von Sales

Predigt zur Salesnovene 2012 in St. Vitus, Arnzell

Judith Seipel, PA, 23.1.12

Liebe Gemeinde,

Familie und Ehe – allein diese Wörter lösen bei jedem von uns unterschiedliche Gefühle und Bilder aus. Jeder ist Teil einer Familie und jede Familie ist ganz unterschiedlich. Die einen haben bei Familie ihre eigene Familie vor Augen, vielleicht als Familienfoto mit Eltern und Kindern, vielleicht als Bild einer Großfamilie mit Oma, Opa, Tanten, Onkel, Geschwistern, großen und kleinen Kindern,... oder wir denken an die Familie unserer eigenen Kindheit, als wir die „Kleinen“ waren und andere die „Großen“.

Am Anfang des Schuljahres habe ich die 1.Klassler gefragt, wen sie im Herzen haben und das waren die zuerst Mitglieder ihrer Familie. Familie als Ort der Liebe genießt einen hohen und guten Ruf. Bei allem was an Familien zerbrochen ist, bei allem was es an Streit und Problemen in und mit einer Familie gibt, ist Ehe und Familie doch „In“ und angesagt. Die meisten Jugendlichen wünschen sich in ihrem Erwachsenenleben selbst eine Familie zu haben, mit Kindern und einen Partner, selbst einen Ort zu haben, Liebe weiterzugeben.

Schaut man verschiedene Zeitschriften, Onlineportale, Filme oder Bücher an, so begegnet man einer großen Suche nach familiärem Glück und Zufriedenheit. Ratgeber dafür gibt es viele. Die meisten zielen darauf ab, miteinander zu sprechen, miteinander zu essen, miteinander Sorge und Leid zu teilen, aber vor allem miteinander glücklich zu sein. Gemeinsame Aktivitäten und Platz für Individualität gehören zu den Grundprinzipien dieser Ratschläge. Familie und Ehe aber aus der Berufung zur Heiligkeit zu leben geht noch darüber hinaus.

Franz von Sales hat, wenn man es aus heutiger Sicht betrachtet, einen Ratgeber für Eheleute geschrieben, wie sie in Ehe und Familie leben können. Es geht dabei nicht um das moderne Streben nach Glück, sondern es geht darum im Alltag von Kindern, Haushalt, Arbeit und Sorge um Haus und Hof nach Frömmigkeit zu suchen und die Berufung zur Heiligkeit zu leben.

Und er hat dabei steht vor Augen und zum Ziel, dass jeder und jede, der oder die zu einem Leben in Ehe und Familie berufen ist, nicht ihre Berufung ändern oder nach einer anderen

Berufung – etwa der Ordensberufung – leben soll, sondern, dass die Berufung zur Ehe und Familie im Alltag gelebt wird.

„In allen und in allem ist die Ehe heilig“; die Ehe ist heilig für alle und soll von allen hochgeschätzt werden; „Ihr Ursprung, ihr Ziel, ihr Nutzen, ihre Form und ihr Gegenstand sind heilig“. Es gibt keinen Bereich des Ehe- und Familienlebens, der nicht im Streben nach Heiligkeit und Frömmigkeit gelebt werden kann.

Aus diesem Heiligen Stand heraus empfiehlt er die kleinen Tugenden: Sanftmut, Maßhalten, Redlichkeit und Demut zu leben. Die kleinen Beziehungstugenden des Alltags, die christlichen Gesinnungstugenden, sind vor Gott sehr wertvoll, aber es sind auch keineswegs leicht zu erfüllende Tugenden.

Ich denke diese Tugenden sind heute noch aktuell und es sind Tugenden, die im Ehe- und Familienleben teilweise gegensätzlich zur gesellschaftlichen Vorstellung stehen. Maßhalten und Ehrlichkeit meinen eben nicht das unbedingte Streben nach Glück, Sanftmut und Demut meinen eben nicht ausschließliche Selbstverwirklichung. Das Ehe- und Familienleben, das die Berufung zur Heiligkeit ernst nimmt beruht auf den Tugenden und dem Annehmen, dass Ehe in guten und schlechten Tagen gelebt wird. Das gilt auch für die Familie und den Umgang unter Geschwister, Tanten, Onkel, Neffen und Nichten beispielsweise.

Die Tugenden heißen heute etwa Kompromissbereitschaft, Bereitschaft zur Kommunikation, Offenheit und Eingehen auf die Bedürfnisse des anderen, Ehrlichkeit und formulieren eigener Wünsche, und andere mehr. So oder so ähnlich findet es sich in den einschlägigen Ratgebern, so findet man es in den katholischen Ehevorbereitungskursen und in der Paarberatung.

Christliche Ehe setzt hier aber noch einen anderen Akzent. Franz von Sales geht von der gegenseitigen Liebe der Eheleute aus und baut darauf auf die besondere Berufung zum Streben nach Frömmigkeit in der Ehe auf. Die Liebe, die die Grundlage der Ehe ist, soll zwischen den Ehepartner wachsen. Die Hochzeit ist so gesehen nicht das Erreichen der höchsten Stufe der Liebe, sondern mit der Ehe beginnt ein neues wachsen der Liebe. Franz von Sales ermuntert an den Tag der Trauung zu denken und jeden Jahrestag als einen Tag begehen, an dem sie um den Segen für das Wachsen ihrer Ehe bitten und an dem sie den „festen Entschluß erneuern, einander in herzlicher Liebe und Treue zu heiligen“. Aus ihrer Liebe und Treue wächst eine Vertraulichkeit und ein Vertrauen, das sich im liebevollen Umgang miteinander zeigt und das die Grundlage für ein gemeinsames Gebetsleben ist. Das

gemeinsame Gebet selbst stärkt die Verbundenheit der Eheleute und im Vertrauen auf die Tugend des Partners kann der einen den anderen gut zur Tugend und einem Leben in Frömmigkeit anleiten. So stützen sich die Ehepartner im gemeinsamen Streben nach Frömmigkeit und machen so ihre Berufung zur Heiligkeit sichtbar.